

Elementare Beweise des Satzes von Morley

Autor(en): **Wanner, Gerhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Elemente der Mathematik**

Band (Jahr): **59 (2004)**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-9317>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Elementare Beweise des Satzes von Morley

Gerhard Wanner

Gerhard Wanner, geboren 1942 in Innsbruck, unterrichtet seit 1973 an der Universität Genf. Sein hauptsächliches Arbeitsgebiet (in enger Zusammenarbeit mit Ernst Hairer) ist die numerische Lösung von Differentialgleichungen. Darüber hinaus gibt er auch gerne Einführungsvorlesungen über Analysis und Geometrie.

Une démonstration élémentaire de ce théorème n'est pas facile.

(J. Marchand, *L'Ens. Math.* XXIX (1930), p. 291)

La méthode de Morley ressortissant à une géométrie analytique du plan de la variable complexe, on s'empessa ... de rechercher une démonstration aussi courte et aussi élégante que l'énoncé ... A mon avis, de tels désirs ne sauraient être satisfaits.

(H. Lebesgue, *L'Ens. Math.* XXXVIII (1939), p. 39)

Morley's theorem is startling, difficult to prove, and utterly beautiful.

(W. Dunham, *Euler, the master of us all.* Math. Ass. Amer. 1999)

... pour apprécier le théorème, il est bon d'essayer soi-même des démonstrations géométriques, ou même trigonométriques, avant de lire ce qui suit.

(M. Berger, *Géométrie I*, 1990)

Der elegante Satz von Morley über die Winkeldreiteilenden eines Dreiecks entwickelt sich langsam zu einem „must“ des Geometrieunterrichts. Die vorliegende Arbeit schliesst sich an den Artikel [4] der Elemente an, in welchem ein auf den komplexen Zahlen beruhender Beweis von Alain Connes vorgestellt wurde. Wir interessieren uns hier für möglichst elementare Beweise, alte und neue, für diesen Satz. Wir stossen dabei noch auf weitere prominente Namen des letzten Jahrhunderts: Henri Lebesgue, Roger Penrose und John Conway. Recht erstaunlich für einen Satz, den der Entdecker ursprünglich gar nicht veröffentlichen wollte.

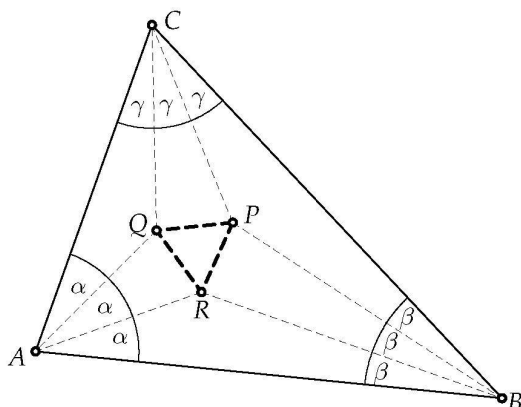


Fig. 1 Der Satz von Morley

Satz. Für jedes Dreieck ABC ist das Dreieck PQR , welches durch die Schnittpunkte der Winkeldreiteilenden von ABC gebildet wird (siehe Fig. 1), ein gleichseitiges Dreieck.

Dieser elegante und überraschende Satz, der inzwischen auch „Morley's Miracle“ heisst, ist mehr als 100 Jahre alt¹⁾. Bereits die erste Veröffentlichung [7] enthält drei Beweise, von denen der dritte auf trigonometrischem Wege die Formel

$$QR = 8r \sin \alpha \sin \beta \sin \gamma \quad (r = \text{Umkreisradius})$$

herleitet, welche später „Formel von Kowalewski“ heissen wird, und deren Symmetrie die Gleichheit aller drei Seiten nach sich zieht. Dieser Beweis wird das Jahrhundert hindurch der am häufigsten gegebene sein, insbesondere im oben zitierten Buch von M. Berger. Andere Beweise benützen Eigenschaften der komplexen Zahlenebene, wie zum Beispiel der Beweis von A. Connes, welcher kürzlich den Lesern der *Elemente der Mathematik* durch den Artikel von Hansjörg Geiges [4] vorgestellt wurde.

Der Satz hatte das 20. Jahrhundert hindurch den Mythos, nur schwer zu beweisen zu sein (siehe Zitate). Wir interessieren uns hier für die Möglichkeiten, diesen Satz möglichst elementar zu beweisen. Wir werden dabei häufig auf den Satz über die Winkelsumme im Dreieck (Euklid I.32) und auf den Satz über Zentrums- und Peripheriewinkel im Kreis (Euklid III.20) verweisen (etwa [3], Vol. I, S. 316, Vol. II, S. 46).

Der hier vorgeschlagene Beweis. Die Hauptschwierigkeit der üblichen Beweise besteht darin, dass die Form, Lage und Grösse des Dreieckes PQR völlig unbekannt ist und dass die schönen Eigenschaften eines gleichseitigen Dreieckes erst dann benützbar wären, wenn man sie nicht mehr braucht. Daher operieren die einfachsten Beweise *rückwärts*,

1) Die Angaben der Literatur pendeln zwischen 1899 und 1904; die erste Zahl scheint aus der Angabe „some 14 years ago“ aus [7] extrapoliert zu sein; die Jahreszahl 1904 stammt aus einem Brief von F. Morley selbst, welcher in einer Fussnote der Arbeit von G. Loria, *Math. Gazette* 23 (1939), S. 367, abgedruckt ist.

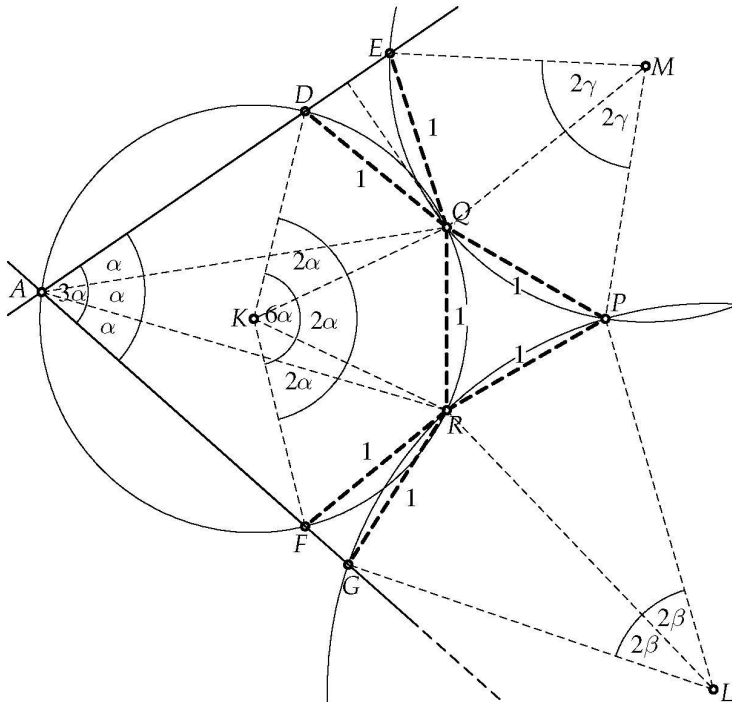


Fig. 2 Erster Beweis des Satzes von Morley

d.h. man merkt sich von dem Dreieck ABC der Fig. 1 nur die Winkel α , β und γ , welche

$$\alpha + \beta + \gamma = 60^\circ \quad (1)$$

erfüllen (Euklid I.32), plaziert ein gleichseitiges Dreieck PQR der Seitenlänge 1 nach Belieben (etwa so, dass die Seite RQ senkrecht steht; siehe Fig. 2) und rekonstruiert ein Dreieck, das wir wieder ABC nennen, und das zum ursprünglichen Dreieck ähnlich ist. Wegen der Eindeutigkeit des Morleyschen Dreieckes ist dieser, an und für sich, „logische Unsinn“ durchaus gerechtfertigt.

Über jeder Seite dieses Dreieckes ziehen wir drei Kreise mit Zentren K , L , M und Zentrumswinkel 2α , 2β und 2γ . Dann tragen wir die vier Sekanten QD , QE , RF und RG , alle auch mit der Länge 1, auf. Dadurch haben wir in jedem Kreis gleiche Zentriwinkel.

Das „Wunder“ ist nun (denn ein Wunder muss ja sein), dass der Schnittpunkt A der beiden Geraden ED und GF auf der Kreisperipherie liegt. Um das zu zeigen, benützen wir, dass das Dreieck DQE gleichschenkelig ist. Die Strecke DQ entsteht aus der Strecke QR , wenn man sie um den Winkel 2α um K herum dreht. Deshalb bildet sie mit der positiven horizontalen Achse den Winkel $90^\circ + 2\alpha$. Ähnlich bildet die Strecke EQ (entstanden aus QP durch Drehung in die andere Richtung) den Winkel $150^\circ - 2\gamma$. Die Winkelsymmetrale DQE besitzt also den Winkel $120^\circ + \alpha - \gamma$ (arithmetisches

Mittel), so dass die Gerade DE , welche darauf senkrecht steht, den Neigungswinkel $30^\circ + \alpha - \gamma$ hat. Ebenso besitzt die Strecke FG einen Neigungswinkel von $30^\circ + \alpha - \beta$ (negativ gemessen). Somit ist der Winkel, den die Geraden DE und FG einschliessen (die Summe der beiden)

$$60^\circ + 2\alpha - \gamma - \beta = 3\alpha,$$

wobei (1) benutzt wurde. Da der Zentrumswinkel FKD genau das Doppelte, nämlich 6α ist, folgt die Behauptung aus Euklid III.20, in umgekehrter Richtung angewendet. Damit sind nach Euklid III.20, jetzt in normaler Richtung angewendet, die Winkel FAR , RAQ und QAD alle gleich α .

Dieselbe Konstruktion der Punkte B und C liefert schliesslich das gesuchte Dreieck ABC mit den gewünschten Eigenschaften. \square

Die Variante von Ch. Aebi (2003, pers. Mitteilung). Wenn die Punkte A , B und C beliebig auf den Kreisen gewählt werden, erhält man ein Neuneck $AFGB \dots EDA$. Dann berechnet man den Winkel \widehat{QDE} mit $120^\circ - \alpha - \gamma = 60^\circ + \beta$. Das Polygon $ARQD$ ist ein Sehnenviereck, somit ergänzen sich gegenüberliegende Winkel zu 180° (Euklid III.22). Es wird also der Winkel in D gestreckt, falls A so gewählt ist, dass auch der Winkel $\widehat{ARQ} = 60^\circ + \beta$ ist. Das ist aber gleichbedeutend mit $\widehat{RQA} = 60^\circ + \gamma$, d.h. mit der Streckung des Winkels in F . Verfahren wir genauso bei B und C , so wird schliesslich aus dem Neuneck ein Dreieck. \square

Der Beweis von J. Conway. Dieser „undisputedly simplest proof“, welcher ab 1995 im Internet verbreitet wurde (siehe <http://www.cut-the-knot.com/triangle/Morley/>), definiert sieben abstrakte Dreiecke über ihre Winkel wie folgt

$$\begin{array}{ccccccc} PQR & ARQ & RBP & QPC & PBC & AQC & ABR \\ 0^*, 0^*, 0^* & \alpha, \beta^*, \gamma^* & \alpha^*, \beta, \gamma^* & \alpha^*, \beta^*, \gamma & \alpha^{**}, \beta, \gamma & \alpha, \beta^{**}, \gamma & \alpha, \beta, \gamma^{**}, \end{array} \quad (2)$$

wobei „ x^* “ für „ $x + 60^\circ$ “ steht. Diese Dreiecke werden dann geschickt skaliert; das erste beliebig (etwa mit Seitenlänge 1), die nächsten drei so, dass $RQ = 1$, $RP = 1$ und $QP = 1$, und die letzten drei so, dass etwa $RG = 1$ (wobei RFQ ein mit vorgeschriebenen Winkeln eingefügtes gleichschenkliges Dreieck ist). Dann wird für alle Winkel und alle Seiten nachgerechnet, dass sie schön zusammenpassen. Im Grunde genommen ist der obige Beweis zu diesem hier äquivalent, nur dass die Grössen völlig anders herauskommen.

Der Beweis von Penrose und Coxeter. Wir verlängern die Winkeldreiteilenden über die Punkte P , Q , R hinaus und erhalten drei weitere Schnittpunkte U , V , W (siehe Fig. 3). Nun bestand die Hauptschwierigkeit des zweiten Beweises in [7] gerade darin, sehr mühevoll zu zeigen, dass die Dreiecke QWP , PVR und RUQ gleichschenklig sind. Der Beweis von Penrose (siehe [6]), etwas vereinfacht in Coxeter [2]²⁾, geht rückwärts von

2) Coxeter stellt Penrose, welcher bei der Abfassung dieses Beweises 22 Jahre alt war, folgendermassen vor: „Roger Penrose is a son of Professor Lionel Penrose the genetist, and a brother of Jonathan Penrose the chess champion“. Inzwischen braucht *Sir* Roger Penrose so eine Einführung nicht mehr.

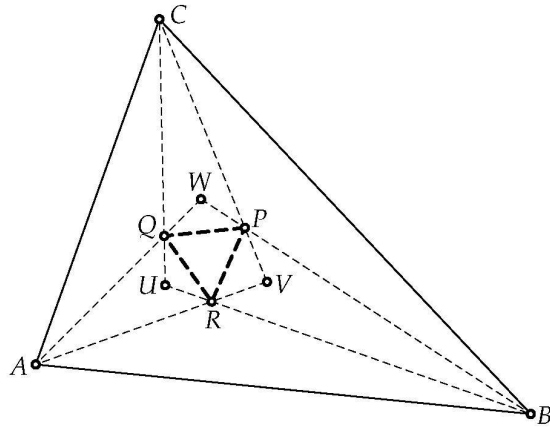


Fig. 3 Beweis von Penrose

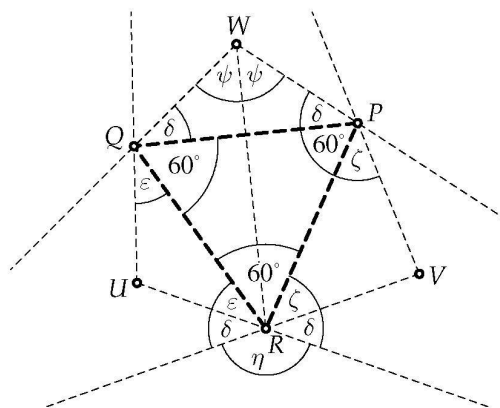


Fig. 4 Beweis von Coxeter

einem gleichseitigen Dreieck PQR aus, und setzt diesem drei gleichschenklige Dreiecke auf (siehe Fig. 4), mit beliebigen Basiswinkeln δ , ϵ und ζ , welche nur

$$\delta + \epsilon + \zeta = 120^\circ \quad (3)$$

erfüllen sollen. Die verlängerten Scheitellinien dieser Dreiecke schneiden sich dann in den Punkten A , B und C . Der Punkt R liegt trivialerweise auf der Winkelsymmetrale von AWB . Wegen (3) wiederholen sich die Winkel δ um den Punkt R herum. Wenn man dann die Winkel um R aufsummiert, sieht man, dass $\eta = 90^\circ + \psi$. Das ist aber gleichbedeutend damit, dass der Punkt R Inkreismittelpunkt des Dreieckes AWB ist (dies sieht man aus Fig. 5, wenn man Euklid I.32 auf die Dreiecke ABW und ABR anwendet). Also sind die unteren beiden Winkel in A und in B jeweils gleich gross. Wendet man das gleiche Argument rund um das Dreieck herum an, dann sieht man, dass

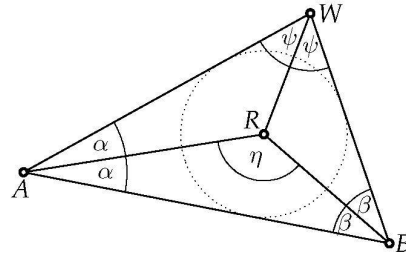


Fig. 5

überall alle *drei* Winkel gleich sein müssen. Weiter ist

$$\delta = \alpha + \beta, \quad \epsilon = \beta + \gamma, \quad \zeta = \gamma + \alpha$$

(etwa ist δ ein Aussenwinkel des Dreieckes ABR), so dass man genügend Freiheit hat, um alle Winkelkombinationen α, β, γ , welche (1) erfüllen, auf diese Weise zu erzeugen. \square

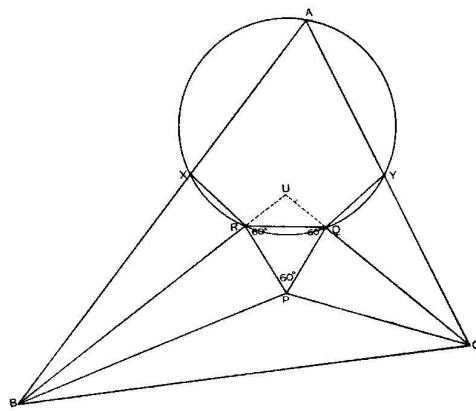


Fig. 6 Beweis von Child (kopiert aus [1])

Hybridbeweise. Zum Schluss weisen wir noch auf die drei Beweise in [1], [5] und [8] hin, welche wir „Hybridbeweise“ nennen wollen, denn sie vermischen Ideen eines Vorwärtsbeweises mit jenen eines Rückwärtsbeweises. Es wird nämlich von *zwei* Ecken des Dreieckes, etwa B und C , mit seinen Winkeldreiteilenden ausgegangen. Dann erhält man als erstes den Schnittpunkt P . Nun entsteht als nächstes das gleichseitige Dreieck PQR , etwa mit Hilfe der bekannten Winkel in (2) (so geschieht es in [1] und [5]; siehe Fig. 6 und Fig. 7), oder mit Hilfe der gleichschenkligen Dreiecke (siehe [8]), welche wir im Beweis von Penrose und Coxeter kennengelernt hatten. Als letztes erscheint dann der dritte Punkt A , wobei zum Nachweis dessen Existenz wieder neuer Scharfsinn nötig ist, auf der Bühne. In *einem* Falle, siehe da, kommt auch „Euclid Bk. III“ zum Einsatz (siehe Fig. 6).

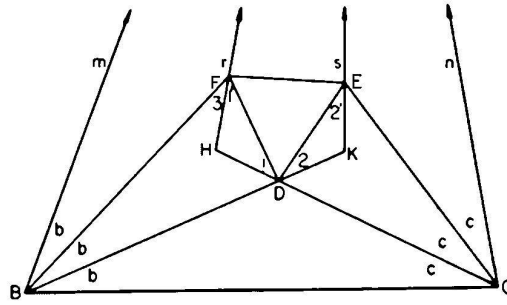


Fig. 7 Beweis von Grossmann (kopiert aus [5])

Diese Beweise sind vielleicht logisch etwas beruhigender, aber dadurch, dass bei verschiedenen Ecken verschiedene Argumentationen gebraucht werden, insgesamt komplizierter.

Danksagung. Der Autor bedankt sich bei dem Referee für wertvolle Verbesserungsvorschläge, bei Ch. Aebi (Genève) für einen wichtigen Literaturhinweis, und bei B. Dudez, Bibliothekar in Genève, für seine grosse Fähigkeit, seltene und seltenste Artikel aufzutreiben.

Literatur

- [1] Child, J.M.: Proof of "Morley's theorem" (by Euclid, Bk. III). *Math. Gazette* 11 (1923), 171.
- [2] Coxeter, H.S.M.: *Introduction to Geometry*. John Wiley, 1961.
- [3] Euclid: *The thirteen books of the Elements*. Transl. and comm. by Sir Thomas L. Heath, 1925, reprinted Dover 1956.
- [4] Geiges, H.: Beweis des Satzes von Morley nach A. Connes. *Elem. Math.* 56 (2001), 137–142.
- [5] Grossmann, H.D.: The Morley triangle: a new geometric proof. *Amer. Math. Monthly* 50 (1943), 522.
- [6] Penrose, R.: Morley's trisector theorem. *Eureka* 16 (1953), 6–7.
- [7] Taylor, F.G.; Marr, W.L.: The six trisectors of each of the angles of a triangle. *Proc. Edinburgh Math. Soc.* 32 (1913), 119–131.
- [8] Venkatachaliengar, K.: An elementary proof of Morley's theorem. *Amer. Math. Monthly* 65 (1958), 612–613.

Gerhard Wanner
 Section de Mathématiques
 Université de Genève
 C.P. 240
 CH-1211 Genève 24, Schweiz
 e-mail: Gerhard.Wanner@math.unige.ch